

Peter Wohlleben



# MEIN ERSTES WALDSTÜCK

naturnah und nachhaltig  
bewirtschaften





Peter Wohlleben

# MEIN ERSTES WALDSTÜCK







Peter Wohlleben

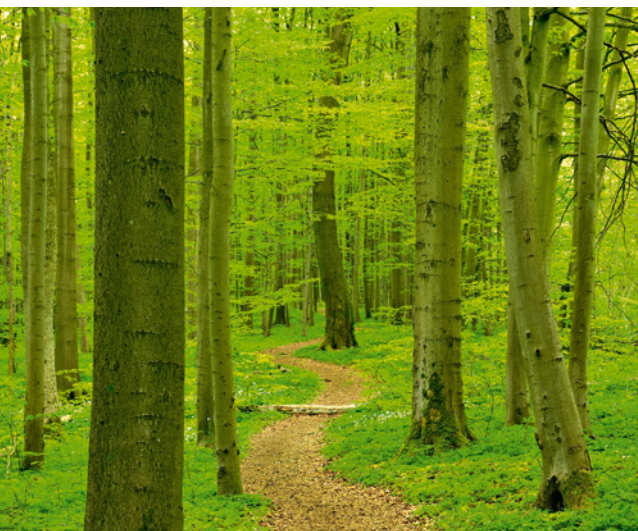


# MEIN ERSTES WALDSTÜCK

**naturnah und nachhaltig  
bewirtschaften**



# INHALT



## 9 WEGE ZUM WALD

- 11 Die erste eigene Parzelle
- 13 Der Wald braucht keine Pflege
- 15 Vom Wald zum Forst
- 18 Auf Ihre Ziele kommt es an!
- 19 Äußerst empfindlich: der Boden
- 29 Welche Bäume für meinen Wald?
- 46 Wirtschaften am Vorbild der Natur?

## 60 AB JETZT WIRD IN DIE HÄNDE GESPUCKT – DIE PRAXIS

- 62 Saat und Pflanzung
- 76 Bestandespflege
- 83 Durchforstung
- 128 Ernte reifer Stämme
- 137 Umwandlung von Fichtenwäldern





## 142 WALD IN GEFAHR

- 144 Störfeuer
- 163 Vandalentum und Holzdiebstahl
- 167 Wenn der Sturm erntet ...
- 174 Zum Fressen gerne
- 185 Der Klimawandel
- 204 Das Waldsterben – wo ist es bloß hin?

## 208 GANZ NATÜRLICH – WALDWIRTSCHAFT OHNE HOLZEINSCHLAG

- 210 Hin zum natürlichen Wald
- 218 Waldrand: eine überflüssige Kulisse
- 225 Forstwirtschaft gleich Holzwirtschaft?
- 245 Wenn Äste herabstürzen
- 248 Zu einseitig?
  
- 252 Service
- 252 Wichtige Adressen
- 252 Bildquellen
- 253 Sachregister







# VORWORT

Wald ist der Inbegriff von Nachhaltigkeit und Verantwortung für die nächste Generation. Wir nutzen ihn vielfältig und wollen ihn so intakt weitergeben, dass auch noch unsere Kindeskindern daran Freude haben. Besonders deutlich wird der Zusammenhang, wenn Sie selbst ein Stück Wald besitzen. Die erste eigene Parzelle – das ist es, worum sich dieses Buch dreht. Wäre es nicht schön, unter Buchen oder Eichen zu liegen und in das Blätterdach zu schauen, das Ihnen gehört? Oder zusammen mit der Familie eigenes Brennholz zu gewinnen, das im Kachelofen im Winter noch einmal die Sommerwärme auf-flammen lässt? Wenn der Wald sanft und ökologisch bewirtschaftet wird, dann ist dies das schönste Beispiel für Harmonie von Mensch und Natur.

Dieser Traum vom eigenen Wald muss kein Traum bleiben – lassen Sie ihn doch Wirklichkeit werden! Die Bewirtschaftung ist gar nicht so schwer, wie es am Anfang scheint. Nicht umsonst haben früher viele Bauernfamilien ein Stück Wald nebenher bewirtschaftet, ohne Forstwirtschaft studiert zu haben. Gerade diese Bauernwälder sind oft besonders naturnah und wirtschaftlich sehr erfolgreich. Was es vor allem dazu braucht, sind gesunder Menschenverstand und ein Herz für die Bäume. Wenn Sie ein Gespür dafür entwickeln, was diese grünen Riesen brauchen, dann können Sie nicht mehr viel falsch machen. Ein bekannter, ökologisch wirtschaftender Privatwaldbesitzer aus Bayern erzählte einmal folgende Anekdote: Sein Vater bat ihn zu sich, um über die Zukunft des familieneigenen Forstbetriebs zu sprechen. Der älteste Sohn sollte einmal die Geschäfte übernehmen, doch zuvor war eine handfeste Ermahnung angesagt: „Du, hör mal, Junge“, sprach der Vater ernst, „wenn du Forstwirtschaft studierst, enterbe ich dich.“

Das hört sich nach harter Kritik an der konventionellen Wirtschaftsweise an, und auch ich kann ihr nichts mehr abgewinnen. Große Maschinen, Nadelbaumplantagen in Reih und Glied, Kahlschläge, kurz: eine Art „Massenbaumhaltung“, die der konventionellen Tierhaltung sehr ähnlich ist, bringen weder Ihnen noch der Natur Ruhe. Von sanften, dem langsamen Rhythmus der Bäume angepassten Verfahren profitieren Sie dagegen mehrfach: Der Wald ist gesünder und leistungsfähiger, produziert mehr und besseres Holz, bietet ungezählten Arten eine Heimat, und vor allem: Es macht so viel mehr Spaß!

Ich kann Sie also nur dazu ermutigen, sich nach einer ersten, eigenen Waldparzelle umzuschauen – Sie tun es für sich und die nächsten Generationen.







A photograph of a forest in autumn. Tall, slender trees with dark trunks stand amidst a dense canopy of trees with vibrant orange and yellow leaves. The ground is covered in fallen leaves and some green grass. The text "WEGE ZUM WALD" is overlaid in the center in white, bold, sans-serif capital letters.

# WEGE ZUM WALD





Naturfern, aber standfest und mit üppiger Naturverjüngung: Das kann noch etwas werden.



Nur Nadelbäume, große Lücken durch Sturmschäden, Gras statt jungen Bäumen: Hände weg!

# DIE ERSTE EIGENE PARZELLE

Um Wald zu bewirtschaften, müssen Sie erst einmal welchen besitzen. Bevor wir uns mit den Kriterien der Auswahl beschäftigen, schauen wir, wo Wald angeboten wird. Naheliegender scheinen die gängigen Online-Plattformen zu sein. Dort können Sie fündig werden, allerdings erst dann, wenn die Besitzer keine Nachbarn oder Bekannten kennen, die ihre Parzelle kaufen möchten – meistens wird in diesem Sinne ohne große Umstände gehandelt. Daher macht es eher Sinn, vor Ort nachzuhören, etwa bei Waldbesitzerverbänden, Bürgermeistern kleiner ländlicher Gemeinden oder den Forstämtern. Hier weiß man durch langjährige Kontakte oft, wer sich mit dem Gedanken trägt, sich von seinem Wald zu trennen. Doch welchen Wald und wie groß? Wenn es um die Versorgung mit Brennholz geht, dann reicht ein Hektar (10 000 Quadratmeter) völlig. Möchten Sie mit dem Wald laufende Erträge erwirtschaften, dann gilt: Je größer, desto besser – größere Holzmengen lassen sich besser verkaufen. Und wenn Sie auch noch die Jagd selbst managen möchten, dann müssen es je nach Bundesland mindestens 75 Hektar sein.

Ihre Zielgröße steht fest, nun geht es um die Qualität, und dazu zählt zunächst die Lage. Je näher am Wohnort, desto besser. Kontrolle ist schließlich auch im Wald alles.

Der zweite Blick sollte der Erschließung gelten, sprich: Gibt es überhaupt Wege bis hin zum neuen Wunschgrundstück? Was nützt das schönste Holz, wenn Sie es nicht abtransportieren können? Und je nach technischer Ausstattung (Traktor mit Anhänger oder bloß Pkw) muss auch die Art der Wege passen. Am günstigsten sind befestigte Waldwege, auf denen Sie das ganze Jahr über mit

einem normalen Auto fahren können. Gerade bei einem Kauf im Sommer wird leicht übersehen, dass der schöne Erdweg, der sich jetzt so gut befahren lässt, im Winter nach wochenlangen Regenfällen eine Matschpiste werden kann.

Entfernung und Wege passen? Dann sind jetzt die Hauptdarsteller dran: die Bäume. Stehen überhaupt welche auf dem Grundstück? Manchmal werden die Parzellen nach einem Kahlschlag oder einem Sturmwurf verkauft und sind dann natürlich besonders billig. Allerdings ist dann selbst bei schnellwachsenden Baumarten wie der Birke nach frühestens zwanzig Jahren eine Holzernte möglich.

Stehen Bäume darauf, dann gilt: je dicker, desto wertvoller. Das ist vor allem wichtig, wenn Sie möglichst schnell Geld mit der Holzernte verdienen wollen. Nadelbäume sind instabil, aber auch ohne gute Fachkenntnisse leicht zu vermarkten, bei Laubbäumen ist es umgekehrt: Sie sind stabil, fallen also bei Sturm nicht so leicht um und werden kaum von Borkenkäfern attackiert. Die Vermarktung wertvoller Buchen und Eichen ist allerdings etwas aufwendiger, jedoch sehr lohnend, und vor allem: Sie entsprechen der natürlichen Vegetation. Mitteleuropa war bis auf wenige Prozente reines Lauburwaldland. Buchenurwälder dominierten, hier und da angereichert mit Eichen und anderen Laubbäumen. Wenn Sie ökologisch wirtschaften möchten, dann sollte der Wald so nahe wie möglich an der Natur aufgebaut sein. Das ist nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch für Ihren Geldbeutel, wie Sie im weiteren Verlauf des Buchs sehen werden. Wenn Ihre neue Parzelle bereits aus solchen Baumarten besteht, hat das weitere Vorteile, denn angesichts des



Klimawandels haben Fichten und Kiefern keine allzu guten Zukunftsaussichten. Der Gedanke, mit dem Wald etwas für die nächsten Generationen zu bewahren, gelingt mit reinen Nadelwäldern kaum.

Doch es gibt Durchforstungs- und Pflanzverfahren, mit denen Sie selbst solche Forste schrittweise in ökologisch wertvolle und stabile Bestände umwandeln können (dazu später mehr). Geht es mehr um das eigene Brennholz, dann sind Laubbäume ohnehin die bessere Wahl. Hier dürfen es auch gerne dünnere Stämme sein – die lassen sich in gefälligem Zustand leichter transportieren und weiterverarbeiten.

Wasser ist für Bäume der entscheidende Faktor – je mehr davon, desto besser wachsen sie (mit Ausnahme von sumpfigem Gelände). Wälder im trockenen Brandenburg bringen also weniger Ertrag als im regenreichen Schwarzwald und sind deshalb günstiger zu haben. An Berghängen spielt die Lage eine wichtige Rolle: Südhänge werden im Sommer heißer und trocknen schneller aus. Hier wächst deutlich weniger Holz (teilweise weniger als 50 Prozent) als auf der Nordseite desselben Bergs. Ähnliche Unterschiede gibt es zwischen den Lagen oben am Berg und unten im Tal: Je tiefer man kommt, desto fruchtbarer wird der Boden. In den Jahrtausenden spülte der Regen die Erde den Hang hinunter und schuf dort unten ideale Bedingungen für den Wald.

Und einen letzten Aspekt gibt es: Der Wald sollte Ihnen gefallen. Neben der Arbeit gibt es schließlich auch Pausen, in denen Sie und Ihre Familie in schöner Umgebung entspannen wollen. Existiert eine kleine Lichtung für ein Picknick? Fließt gar ein Waldbächlein in der Nähe? Können Sie aufgrund der Entfernung so oft wie möglich Ihre Freizeit dort verbringen? Glück ist eine zusätzliche Verzinsung des Kaufpreises und in Geld nicht zu berechnen.



Picknickplatz am Ufer eines Baches: Das eigene Waldstück soll auch glücklich machen.



# DER WALD BRAUCHT KEINE PFLEGE!

Zuerst möchte ich mit einem weitverbreiteten Missverständnis aufräumen: Forstwirtschaft ist kein Naturschutz. Der Wald hat es seit Jahrmillionen bestens verstanden, sich selbst zu erhalten.

Die pflegende Hand des Försters oder Waldbesitzers ist dazu nicht erforderlich. Zwar gaukeln uns die Meldungen von Forst- und Holzwirtschaft vor, der Wald sei ein schwächelnder Patient, der nur durch die

Der Wald bleibt auch ohne Forstwirtschaft erhalten.

